

Beiträge
zur
Kulturgeschichte Anhalts

Dem

Friedrichsgymnasium zu Dessau

zur 150jährigen Jubelfeier
als Festschrift gewidmet vom

Francisceum zu Zerbst

Zerbst Stadtbibl.
Nr. 15

Zerbst 1935
Verlag Friedrich Gast, Buchhandlung

Entstehung, Alter und Bedeutung der Straßennamen Zerbsts.

Von Gerhart Raud.

- I. Einleitung: Die Entwicklung von Dessau und Zerbst im Spiegel ihrer Straßennamen.
- II. Entstehung und Alter der Straßennamen Zerbsts.
- III. Die Zerbster Straßennamen als Deuter der Entwicklung und der Geschichte der Stadt.
Register und Literaturangabe.

I.

Einleitung: Die Entwicklung von Dessau und Zerbst im Spiegel ihrer Straßennamen.

Die ursprünglich bedeutendste der anhaltischen Städte ist Zerbst. Es war nicht nur Durchgangsort wichtiger Handelsstraßen wie der von Magdeburg nach Leipzig, es hatte selbst einen blühenden Außenhandel, wetteiferte an Größe und Bedeutung mit den großen benachbarten Handelsstädten, übertraf bei weitem die anhaltischen Schwesterstädte, die Zerbst heute überflügelt haben, insbesondere Dessau. Inzwischen hat sich das Bild geändert, Dessau hat mit seinem rasenden Tempo der Entwicklung Zerbst längst überflügelt: Dessau hat heute — die Vororte und Rosslau abgerechnet — etwa vier Mal so viel Einwohner wie Zerbst, während 500—600 Jahre zuvor das Verhältnis mindestens umgekehrt war.

Ein getreues Spiegelbild dieser Entwicklung gibt ein Wachstumsvergleich der Zahlen der Straßen; ein solcher Vergleich zeigt zudem mit seinem Einblick in das verschiedenartige Tempo des Anwachsens der beiden Städte, wie die Überflügelung des alten Zerbst durch die aufstrebende Landeshauptstadt vor sich gegangen ist: haben wir in Zerbst — wie aus den Zusammenstellungen von Schulze und Lettenborn über die Brauhäuser¹⁾ hervorgeht — im 15. Jahrhundert über drei Duzend Straßenzüge, so beträgt die Zahl der Straßen Dessaus für das gleiche Jahrhundert wenig mehr als ein Duzend,²⁾

¹⁾ Genauere Angaben in Kap. 2.

²⁾ Würdig-Heese S. 89 in Verbindung mit S. 294 ff.

also genau ein Drittel der Zerbster Straßen. — Noch schärfer tritt der Größenunterschied in der Anzahl der Häuser und in der Verteilung der Brauberechtigung, eines Gradmessers der Wohlhabenheit, hervor: die Gesamtzahl der bebauten Grundstücke Dessaus betrug nach dem Landbuch von 1549³⁾: 130, 40 Bürger hatten die Braugerechtfame auf ihren Häusern. Schulze⁴⁾ gibt an, daß es nach dem Musterregister der Brauhäuser in Zerbst rund 1000 Häuser gab, von denen die Hälfte Brauberechtigung hatten. Bereits 200 Jahre früher war die Zahl nach den Schoßbüchern von 1379 in Zerbst nur unwesentlich geringer!

Während aber bis 1710 Zerbst nur auf 52 Straßen⁵⁾ angewachsen ist, weist Dessau⁶⁾ gegen Ende des 17. Jahrhunderts mehr als das Doppelte seiner früheren Straßenzahl, nämlich jetzt 30, auf, worin die 12 Straßen der Sandvorstadt, die erst damals durch fürstlichen Akt feste Namen erhielten (vergl. weiter unten), nicht eingerechnet sind, ferner nicht eingerechnet die gerade jetzt durch die Initiative des Alten Dessauers entstehende „Neustadt“ (Straßenzüge um Neumarkt und Kavalierrstraße⁷⁾), desgleichen nicht eingerechnet die nach 1706 entstehende Wasserstadt. Nachdem diese Straßenzüge in das Stadtganze einbezogen waren und weiter anwuchsen, was infolge der fürstlichen Förderung sehr schnell geschah, erreichte die Zahl der Dessauer Straßen die der Zerbster noch im Lauf des Jahrhunderts — hatte doch Zerbst in der Mitte des folgenden, des 19. Jahrhunderts, nach dem Metteschen Plan noch immer nicht mehr als 62 Straßen zu verzeichnen —; heute ist diese Überflügelung so weit vorgeschritten, daß die Vergleichszahlen — immer unter Ausschluß der Dessauer Vororte und Rosslau — eine Umkehrung des Zahlenverhältnisses vom 15. Jahrhundert (etwa 1 : 2½) bedeuten: 95 Straßen in Zerbst stehen ungefähr 230 in Dessau gegenüber.

Einander entgegengesetzt sind in dieser Entwicklung die Rollen, die die beiden Fürstenhäuser spielten; der Höhepunkt der Entwicklung Zerbsts hatte im 14. und der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, der Zeit der selbständigen Stadtrepublik, gelegen; seitdem nach 1460 die tiefen Gegensätze zwischen Fürsten und Stadt schließlich zur Unterwerfung der Stadt unter die fürstliche Oberhoheit geführt hatten, sank die Stadt im Lauf der folgenden Jahrhunderte zu einer bedeutungslosen Duodezresidenz herab; die in der bürgerlichen Zeit des 14./15. Jahrhunderts so glänzend begonnene Aufwärtsentwicklung fand bald nach Beginn der fürstlichen Oberhoheit — wenn auch selbstverständlich nicht allein dadurch bedingt — ihren Abschluß. Ganz im Gegensatz dazu stehen die Dessauer Fürsten, die erst 1341 endgültig dorthin übergestedelt waren, mit dem Emporbühen ihrer Stadt in ursächlichem Zusammenhang: so in der Reformationszeit;

³⁾ Würdig-Heese S. 54.

⁴⁾ Das alte Zerbst, n. Seitenzahl.

⁵⁾ S. Beckmann, Vb. 1, S. 193.

⁶⁾ Würdig-Heese, S. 294.

⁷⁾ Vergl. Würdig-Heese, S. 302 ff.

ist es doch auch, um einen andern Zeitabschnitt herauszugreifen, neben seiner Mutter, der Dranierin, der Alte Dessauer ganz besonders gewesen, der, wie bereits erwähnt, den Ausbau der Stadt unter Wahrung ihres durchaus bürgerlichen Charakters (vergl. seinen Erlass vom 19. 3. 1712!) in ganz großzügiger Weise förderte; seine Nachfolger standen nicht hinter ihm zurück. —

Ebenso interessant wie ein Vergleich des zahlenmäßigen Wachstums der Straßen ist ein Vergleich der Namengebung der Straßen in beiden Städten. Bei diesem Vergleich schneidet Zerbst weit günstiger ab, braucht es sich doch hier in keiner Weise hinter der großen Schwesterstadt verstecken, sondern kann im Gegenteil weit stärker als jene auf die Zeugen einer großen, alteingesessenen Kultur weisen. Bei weitem die überwiegende Mehrzahl seiner Straßennamen — wie später eingehend zu zeigen sein wird — sind klingende Namen, sind Namen voll alter Tradition, voll kultureller Bedeutung, die uns tiefen Einblick in die Entwicklung der Stadt, in ihren Aufbau, in Leben und Treiben des Mittelalters geben. Eine weit geringere Zahl, wenig mehr als ein Drittel, gehört der modernen Namengebung des letzten Jahrhunderts an. — Wesentlich anders ist es in Dessau.

Im Gegensatz zu Zerbst hat Dessau gerade die modernen Namen unter dem heutigen Bestande in der überwiegenden Mehrzahl: weit über 150 von den etwa 230 Namen sind ihnen zuzurechnen; seien es die 25 nach auswärtigen Orten benannten Straßen (Afkensche, Hallische, Leipziger Str.), oder die fast 30 nach modernen Gebäuden genannten Straßen (Am Tivoli, Brauereistr. usw.); allein 80 Straßen leiten ihre Namen von Personennamen her wie die Karl-, Marien-, Elisabeth-, Wilhelmstraße (ursprünglich nach Angehörigen der Fürstenhäuser benannt, was jedoch heute so gut wie vergessen ist), und die Mozart-, Werder-, die Moß-, Unruh-, die Eiserbeckstraße.

Demgegenüber ist die Zahl der heute noch bestehenden älteren Straßennamen, die alte Tradition aufbewahren, verschwindend gering; kaum einer von ihnen läßt sich gar ins 15. oder 14. Jahrhundert zurückverfolgen! Ein paar von Berufsnamen abgeleitete (Böttcher-, Fischer-, Flößergasse) liegen in der ehem. Mildvorstadt, sind also nicht älter als diese, die nach dem 16. Jahrhundert entstanden ist. Von den übrigen im älteren Dessau gelegenen Straßenzügen haben nur ganz wenige ihre alten Namen bewahrt. Vergleichen wir die heutigen Namen mit einem früheren Verzeichnis — und wir brauchen dabei gar nicht so sehr weit zurückzugehen, z. B. nur bis zum Jahre 1700, für das Heese⁹⁾ die Namen der damals vorhandenen Straßen anführt —, so sehen wir, daß mit geringen Ausnahmen die meisten der älteren Straßen Dessaus im Lauf der letzten 200 Jahre ihre Namen gewechselt haben. Außer den drei zuvor genannten Straßen der ehem. Mildvorstadt bestanden damals bereits: Steinstr., Zerbster, Schloßstr., Wall, Kreuzgasse; keine von ihnen ist aber im 15. Jahrhundert schon vorhanden. Es hießen früher: Marktstr. — Salzgasse, Gr. Markt —

⁹⁾ a. a. D. S. 294 ff.

Schloßplatz, Kl. Markt — Markt, Obere Zerbster Str. — Kirchgasse, Rathausstr. — Quergasse, Wallstr. — Hintergasse, Obere Wallstr. — Winkelgasse, Langgasse — Hirtengasse, Zerbsterstr. am Kl. Markt — Hohe Str., Böhmischesstr. — Neue Gasse; der heutige Adolf Hitlerplatz, zuvor Abrechtsplatz, hieß damals Elbstraße; Kl. Markt von Böhmisches bis Muldstr. — Mittelstr., Muldstr. bis zum Mildtor — Marktgasse, Muldstr. vom Tor bis Breitestr. — Bäcker-gasse, Muldstraße von Breite Str. bis Muldbrücke — Muld- (auch: Mild-)gasse, Breite Str. bis zum Kurzen Weg — Lindengasse, die alte „Breite Gasse“ reichte von da bis zur heutigen Wolfframsdorfstr.; unterer Teil der Flößergasse — Schuster-gasse, Durchbruch Friederikenplatz 45/6 — Nidelgasse, am Kirchhof hinter dem Rathaus — Scharngasse. Von diesen heute nicht mehr bestehenden Namen sind — natürlich außer Markt und Schloßplatz, die hier nicht in Betracht gezogen sind — nach ihrer Form zu schließen die ältesten und reichen als solche vielleicht gleich den Zerbster Namen ins 15. Jahrhundert oder früher zurück: die Hohestraße und Kirchgasse als ältester Hauptstraßenzug,⁹⁾ die Markt-gasse, Quergasse, Scharngasse, vielleicht auch Schloßgasse als älteste Quergassen. Keiner von diesen alten Namen besteht jedoch heute noch!

Es ergibt sich daraus, daß von den heutigen Dessauer Straßennamen nicht nur zwei Drittel modern sind, sondern daß auch von den heute noch bestehenden älteren Namen keiner über das 18. Jahrhundert hinaus zurückreicht. Welch Unterschied gegenüber Zerbst, das über ein Viertel seiner heutigen Straßennamen urkundlich bis ins 14., einige sogar bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen kann! Gegenüber der gepflegten Tradition Zerbsts hat man in Dessau in seinen Straßennamen jede Tradition durch völlige Neuordnung — auch ein Beitrag zum Kapitel „Errungenschaften des 19. Jahrhunderts“ — zerstört.

II.

Entstehung und Alter der Straßennamen Zerbsts.

Seit wann Namen bestimmter Straßen bestehen, wie sie entstanden sind, läßt sich im allgemeinen nicht genau und eindeutig festlegen. Es ist das auch örtlich durchaus verschieden. In alten, bedeutenden Siedlungen wie z. B. in Zerbst sind Straßennamen verhältnismäßig früh urkundlich zu belegen, am frühesten und am reichhaltigsten von allen anhaltischen Städten. Doch ist eine frühe Entstehung der Namen nicht ohne weiteres als allgemeingültig anzunehmen. Dörfliche Siedlungen z. B. haben manchmal erst sehr spät feste Namen für bestimmte Straßenzüge; es kommt auch vor, daß die Namengebung ein willkürlicher Akt von bestimmter Seite ist, zumeist fürstlicher; ich erinnere als Beispiel daran, daß den Straßen der damals stark aufblühenden Sandvorstadt in Dessau erst von der Fürstin Henriette Katharina 1694 feste Namen verliehen worden sind, von

⁹⁾ Vergl. Ehrlich, a. a. D. (ohne Seitenzahl).

denen allerdings anzunehmen ist, daß die meisten lediglich eine Sanktionierung der im Volk bereits bestehenden Namen sind. Ferner ist zu berücksichtigen, daß Straßen ihre Namen gewechselt haben, wie wir bereits bei vielen Dessauer Namen sahen, wie wir es auch in Zerbst antreffen werden.

Es haben auch durchaus nicht da, wo Straßennamen von alters her bestanden, alle Straßen Namen gehabt; manche Namen sind, wie es Schulze z. B. von dem alten Namen der Kupferstraße (Neurstraße) und der Briegnitz in Zerbst annimmt,¹⁰⁾ eher Stadtteil- als Straßennennungen gewesen; manche Namen erstrecken sich auch in später Zeit noch auf benachbarte Straßenzüge, wie z. B. in Zerbst die Anfuhrische Straße jahrhundertlang zum Wegeberg gerechnet wurde und erst im 19. Jahrhundert ihren Namen erhielt, oder wie die heutige Schul- und Langestraße ursprünglich den gemeinsamen Namen Wesem- (Wesen-)straße hatten, der erst später in eine „Kurze“ und „Lange“ getrennt wurde. — Überhaupt spielt der Straßennamen in alter Zeit, da die Kunst des Lesens und Schreibens beschränkt war, nicht die Rolle wie heute, zumal die Häuser vielfach — in Zerbst z. B. bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts, wie aus dem Mette'schen Stadtplan ersichtlich — allgemein in der Stadt und nicht wie heute nur innerhalb der Straßen durchnummeriert wurden. In alten Urkunden finden sich die Häuser vielfach nach dem Besitzer, gelegentlich unter Beifügung der Besitzer der Nachbarhäuser, bezeichnet. — Es ist also bei der nachfolgenden Untersuchung zweierlei zu berücksichtigen: einmal, daß eine Systematik und Ordnung der Namensgebung in der ältesten Zeit nicht bestanden hat, zum zweiten, daß unsere Untersuchung in erster Linie von lokalgeschichtlicher Bedeutung ist, nicht ohne weiteres verallgemeinert werden kann; daß trotzdem im Lokalgeschichtlichen typische Züge der Entwicklung sich herausbilden, die allgemeine Bedeutung beanspruchen können — zumal es auf vorliegendem Gebiet allgemeine Untersuchungen kaum gibt —, das soll darüber hinaus die Arbeit zeigen. —

Geschichtlich greifbar wird ein Straßennamen erst, wenn er urkundlich belegbar ist. Diese erste urkundliche Erwähnung eines Namens bedeutet nicht, daß er erst in dieser Zeit seiner ersten Erwähnung entstanden oder gebildet ist, sondern ein Name geht erst dann in die amtlichen Urkunden ein, wenn er durch mündliche Überlieferung so völlig Allgemeingut geworden ist, daß auch amtliche Stellen kein Bedenken mehr tragen, sich seiner zu bedienen. Bis ins 14., z. T. sogar 15. Jahrhundert haben die Urkunden die Namen meist in lateinischer Übersetzung, soweit eine solche möglich und der Name nicht schon damals unverständlich war, wie es z. B. bei der Rennstraße, dem Wegeberg u. a. der Fall ist.

Zerbst ist in der glücklichen Lage, im Stadtarchiv eine große Zahl von urkundlichen Quellen für die Bestimmung des Alters der Namen zu besitzen; nicht allzuvielen Städten werden derartig reiches Material

¹⁰⁾ Vergl.: Das alte Zerbst.

aufzuweisen haben. In erster Linie kommen in Frage die Schöffenbücher, die in Zerbst mit dem Jahre 1324 beginnen, und die Schoßbücher, eine Art von Haussteuer-Register, 1379 beginnend; auch in der Ratschronik, die aber fast ein Jahrhundert später ist, und in dem Musterregister der Brauhäuser von 1583 finden wir Namen erwähnt; ein zusammenfassendes Straßenverzeichnis mit Angabe von Jahreszahlen über das erste urkundliche Auftauchen der Namen hat der im allgemeinen als zuverlässig geltende anhaltische Geschichtsschreiber Beckmann (1710) gelegentlich der Beschreibung der Stadt Zerbst herausgegeben.

Eine systematische und zusammenhängende Topographie der Zerbster Straßen ist auf Grund dieses urkundlichen Materials zwar wiederholt beabsichtigt, aber noch nicht planmäßig durchgeführt worden. Als Wäsche 1904 zusammen mit dem Kommissionsrat Zeidler „Alt-Zerbst“ herauszugeben begann, kündigte er eine solche an, hat aber den Plan aus dem Auge verloren; Schulze spricht am Ende seiner Arbeit über die Brauhäuser 1926 noch von einer ausführlichen Arbeit über die Stadtplanforschung, außer der Arbeit über das alte Zerbst ist infolge seines Ablebens nichts zur Ausführung gekommen; Becker hat gelegentlich Einwohnerlisten aus den Schoßbüchern in „Alt-Zerbst“ veröffentlicht und dabei auch Angaben über Straßennamen gemacht, Specht hat vor Jahren einen kleineren, unsystematischen Zeitungsartikel zu dem Thema beigegeben, sich aber dann anderen Gebieten zugewandt.

So soll vorliegende Arbeit das Thema zum ersten Male möglichst zusammenfassend darstellen, ist sich aber bewusst, daß auch sie nur lückenhaft sein kann; sie ist jedoch in der glücklichen Lage, auf den oben angegebenen Einzelarbeiten aufbauen zu können, zu deren Ergebnissen eigne Funde hinzugefügt werden konnten. Das gesamte urkundliche Material noch einmal zu sichten, wäre ganz unmöglich gewesen, da, wo fertige Ergebnisse vorlagen, auch überflüssig. Quellenmaterial ist zumeist nach den Stellen der Veröffentlichung zitiert, um dem Leser die Möglichkeit einer Einsichtnahme zu geben.

Folgende Namen lassen sich urkundlich als alt feststellen: 1) Mühlenbrücke 1299 (nach Heinemann),¹¹⁾ älteste feststellbare Straße; es ist aber zweifellos, daß 2) die Alte Brücke (nach Specht¹²⁾ erst 1324 erwähnt) mindestens anderthalb, die 3) Neue Brücke (Inscription an der Rutebrücke erst von 1379) mindestens ein halbes Jahrhundert vor der ersten Erwähnung der Mühlenbrücke vorhanden waren und auch als Namen bestanden (so auch Specht); diese Straßenzüge sind jedoch nicht die ältesten, da sie die beiden ursprünglich getrennten Siedlungen erst nach deren Zusammenwachsen verbanden.

Die ältesten Straßen sind ohne Zweifel um den Markt herum zu suchen; zu ihnen gehören: 4) die Heide, wenn auch erst 1324 erwähnt (vergl. Specht a. a. D.), ebenso sind 5) die Schleibank und

¹¹⁾ a. a. D., f. Register.

¹²⁾ Zerbster Straßennamen.

6) die Bäckerstraße für dasselbe Jahr erwähnt, letztere 1344 (vergl. Specht a. a. D.) zum ersten Mal mit deutschem Namen; 7) die Bruchstraße ist 1325 im Schöppnbuch erwähnt (nach Wäschke¹³⁾), Beckmann gibt als erstes urkundliches Vorkommen 1327 an, deutsch dann bei Heinemann¹⁴⁾ als „Bruufstrate“ 1339; es ist der ältere Name für einen Teil der heutigen Käuperstraße und ursprünglich wohl für den ganzen Straßenzug, ältest feststellbare Straße der nicht unter städtischer Hoheit stehenden Burgsiedlung; 8) Färberstraße nach Beckmann a. a. D. 1330 erstmalig erwähnt; 9) Breite 1331 (Beckmann); sie ist die alte Hauptstraße der Südsiedlung; 10) Breite Straße 1335 (nach Wäschke) erwähnt¹⁵⁾, während Beckmann den Namen erst für das Jahr 1368 fand; das Breitestraßentor wird schon (in einer Urkunde bei Heinemann¹⁴⁾) 1299 erwähnt, was auch auf das Bestehen des Straßennamens selbst hindeutet; 11) Fischmarkt 1338 im Schöffenbuch (Beckmann); 12) Rennstraße 1342 (Wäschke¹³⁾), Specht gibt die Form „Konstrate“ für das Jahr 1379 an¹⁶⁾; 13) Haselopstraße 1345 und 1346 nach Beckmann in lateinischer Form, während Specht den heutigen Namen bereits 1343 findet¹⁷⁾; 14) Brüderstraße 1346 (bei Beckmann); dieser Name ist aber erst nach Errichtung des Franziskanerklosters (um 1250) entstanden, zuvor hieß dieser Straßenzug „Schäferei“, ein Name, der sich, vor allem für den südlichen Teil, dem Gebiet der alten Schäferei, bis ins 17. Jahrhundert urkundlich erhalten hat¹⁸⁾; aus demselben Jahr 15) der Viehmarkt (Specht a. a. D.), der Platz der Trinitatiskirche, der seinen Namen heute ganz verloren hat; 16) Kurze Besemstraße (= Besenstr.) 1351 (Specht), seit 1875 Schulstraße umbenannt; 17) Geberstraße 1351 (nach Wäschke¹³⁾) erwähnt, bei Heinemann erst für 1389, während Beckmann auch die Formen Keur- und Ceurstraße als bestehend angibt, wohl Gegend der heutigen Kupferstraße; 18) Klappgasse 1353 als „Klappstrate“ nach Beckmann; 19) Plan 1355 (Beckmann); 20) Neue Straße 1356 (so Beckmann, nach Specht erstmalig 1379), deren heutiger Name „Löpfergasse“ erst aus dem 19. Jahrhundert stammt; 21) Holzmarkt (alte Bezeichnung für den heutigen Markt!) 1385 (Specht¹⁶⁾); 22) Wolfsbrücke 1399 (Schulze, Das alte J.); 23) Wegeberg 1400 (Heinemann¹⁴⁾). Aus dem nächsten Jahrhundert sind mir nur zwei Namen entgegnetreten, die als Straßennamen sich später nicht durchgesetzt haben: 24) die Kammelsburg 1433 („hus up dy Kamelshorch“¹⁹⁾); 25) aus dem gleichen Jahr die „Grüne Badstube“¹⁷⁾, der nördliche Teil der Wolfsbrücke; 1690¹⁸⁾ ist der Name zuletzt urkundlich nachweisbar, Lettenborn¹⁹⁾ vermutet, daß der Name nach dem 30jährigen Kriege verschwunden ist.

¹³⁾ Vergl. Veröffentlichung in Alt-Zerbst, Jahrg. 1908, Nr. 24.

¹⁴⁾ Schulze, Brauhäuser, S. 105.

¹⁵⁾ Markt von Zerbst.

¹⁶⁾ Abgedruckt Alt-Zerbst, Jahrg. 1912, Nr. 74.

¹⁷⁾ Vergl. Alt-Zerbst, Jahrg. 1912, Nr. 116.

¹⁸⁾ Vergl. Alt-Zerbst, Jahrg. 1913, Nr. 86.

¹⁹⁾ a. a. D., S. 27/28.

Noch einige weitere Straßen sind, wie aus dem von Schulze wiedergegebenen Plan der Brauhäuser (in seinen beiden Aufsätzen) und auch aus den Ausführungen von Lettenborn¹⁹⁾ hervorgeht, zweifellos als schon fürs 14., sicher fürs 15. Jahrhundert bestehend anzusehen, obwohl ich sie urkundlich bisher nur für das 16. Jahrhundert feststellen konnte: 26) Hohe (urkundlich Oberste) Holzmarkt; 27) Jüdenstraße (ursprünglich Judenwinkel²⁰⁾); 28) Lüttgebrüderstraße; 29) Sackstraße; 30) Grüne Straße (heute: Fuhrstr.).

Das von diesen Straßenzügen gebildete Gebiet ist ungefähr das gleiche, das die alte Stadtmauer umgrenzt. Die Stadtmauer, es ist die noch heute bestehende, wurde im gleichen Jahrhundert, von 1429 ab, in Abständen neu gebaut, nach van Kempen währte die Erneuerung bis gegen 1500²¹⁾. Daß dieser Mauerring über die Grenze des früher zweifellos bestehenden hinausging, deutet der Name „Neue Straße“ an.

Andere Namen tauchen urkundlich erst im 16. Jahrhundert auf; es sind aber wohl durchweg Straßen, die schon seit dem 15. Jahrhundert, vielleicht z. T. auch früher, besiedelt waren; ihrer Form nach scheinen ihre Namen nicht allzulange vor ihrem ersten urkundlichen Auftauchen entstanden zu sein: 31) das alte Keurstraßenviertel löst sich auf in eine Silberstraße (1571 urkundlich zuerst) und eine Kupferstraße (1572 urkundlich erwähnt²²⁾), heute Kupfergasse; 32) 1530 taucht die Afensche (auch Afensche, Gylensche) Straße auf; 33) 1564 die Ritterstraße; 34) 1572 die „Freiheit“; 35) als Fuhrstraße wird der mittlere Teil zwischen Sack- und Grüner Str. selbständig (1572); 36) die Briegnitz ist seit 1573 erwähnt, von der Schulze annahm, daß der Name erst im 19. Jahrhundert offiziell geworden sei; 37) die Käuperstraße erscheint als selbständiger Name seit 1572; 38) 1571 wird der Klosterhof als besiedelt erwähnt, der sich in diesen Jahrzehnten als selbständiger Straßenzug aus den alten Wirtschaftsgebäuden des Frauenklosters entwickelte; werden 1572 auch schon Häuser „hinter dem Kirchhof“ erwähnt, so möchte ich die Bezeichnung für diese Zeit nicht als Straßennamen im eigentlichen Sinne annehmen, erst im 19. Jahrhundert wird die Bezeichnung als Straßennamen fest.

Damit ist das mittelalterliche Straßenverzeichnis abgeschlossen; die für das 16. Jahrhundert wiederholt veröffentlichten Häuserlisten und Straßenverzeichnisse aus Schoßbüchern und dem Brauregister, die für die betreffenden Jahre vollständig sind, gehen an keiner Stelle über das obige Verzeichnis hinaus.

Das 17. Jahrhundert brachte eine Erweiterung des Straßenverzeichnisses nur in der Form von selbständigen Benennungen Klei-

²⁰⁾ Schulze, Das alte Zerbst.

²¹⁾ Zerbst, S. 30 ff.

²²⁾ Aus drucktechnischen Gründen kann ich nicht jede dieser an sich nicht mehr so wichtigen Zahlen belegen, ebenso wie ich für die erst im 17. Jh. auftauchenden Namen von Jahreszahlen ganz absehe; ich behalte mir vor, an anderer Stelle darauf zurückzukommen.

nerer, bisher zu anderen Straßenzügen gerechneter Straßen: vom Plan bezw. dem Neurviertel lösten sich der Frenberg (heute ein Teil des Breiten Steins) und dann der Breite Stein selbst; der westliche Teil der Bäckerstraße, ursprünglich wohl dem Judenviertel zugehörig, erscheint bis ins 19. Jahrhundert als „Hohe“ Bäckerstraße; die Broihansgasse, bis mindestens 1697 ein Teil der Färberstraße, muß im Lauf der nächsten hundert Jahre ihren Namen erhalten haben, 1795 taucht er urkundlich auf; die Salzstraße erscheint bei Beckmann, gehörte wohl ehemals mit zum Markt, hat sich aber im 16. oder 17. Jahrhundert von diesem gelöst; die Vädergasse taucht zwar in einer wenig zuverlässigen handschriftlichen Notiz²³⁾ 1595 auf, scheint aber doch nicht viel älter als ihr bisher erstes urkundliches Auftreten 1805²⁴⁾ zu sein.

Wie bereits erwähnt, hat dann Beckmann 1710²⁵⁾ das erste zusammenhängende Straßenverzeichnis; er gibt 30 Straßen namentlich an — eine Wiedergabe erübrigt sich nach der oben gegebenen vollständigen Zusammenstellung —, die Gesamtzahl der Straßen gibt er mit 52 an, außer den genannten meint er wohl noch einige Vorstadtstraßen.

Im 19. Jahrhundert tauchen innerhalb des Mauerringes wenig neue Namen auf: außer dem Kirchhof (vergl. oben) wird der Weinberg als Straße erst jetzt besiedelt, obwohl der Name selbst schon im 16. Jahrhundert erscheint. Dazu kommen lediglich einige Umbenennungen: Mittelstraße (für Sackstraße, nach 1853), Löffergasse (für Neue Straße), Bahnhofstraße (für Altesche Straße und deren Fortsetzung), heute Adolf Hitlerstraße.

Die wesentliche Erweiterung der Stadt geschah im 19. Jahrhundert vor den Mauern. Vorstadtsiedlungen bestanden bereits seit dem 15. Jahrhundert vor drei Stadttoren, dem Dornburger — wie das Breitestraßentor seit 1753 heißt —, dem Alteschen und dem Frauentor. Dazu wird jetzt (18. Februar 1850) der Ankuhn eingemeindet, der zusammen mit Schloßfreiheit und Käsperstraße lange Zeit unter fürstlicher Jurisdiktion gestanden hatte; er bringt an älteren Straßenzügen mit: Zerbster Straße (heute unterer Teil der Lindauer Straße), Marktplatz, Marktstraße, Siechenstraße, Kreuzstraße, jetzt -gasse, Peterfiliengasse, die allerdings noch kaum besiedelt war, Grüne Straße, Lindauer Straße, Wallstraße (erst später tritt die Trennung in Großer und Kleiner Wall ein²⁶⁾).

In den erwähnten drei Vorstädten ist die Straßenbenennung um die Mitte des Jahrhunderts — wie aus dem Plan von Mette zu erkennen — noch dürftig: die nach dem Dornburger Zweig des Fürstenhauses benannte Dornburger Vorstadt, die eigentlich nicht mehr als den heutigen Dornburger Platz umfaßt, hat als selbständigen Namen

²³⁾ Vergl. dazu Alt-Zerbst, Jahrg. 1907, Nr. 114.

²⁴⁾ Siehe auch Alt-Zerbst, Jahrg. 1905, Nr. 235.

²⁵⁾ Historie, Bd. 1, S. 193.

²⁶⁾ Über die Straßennamen im Ankuhn 100 Jahre früher, um 1750, vergl. Alt-Zerbst, Jahrg. 1904, Nr. 11.

nur die Sandgasse (Magdeburger Straße bis zur Grünen Straße), auch die Gartenstraße besteht seit etwa 1840 schon. Die heutige obere Friedrichstraße rechnet zur Frauentorschen Vorstadt; nur die Altesche Vorstadt hat eine Reihe selbständiger Straßennamen aufzuweisen: die Altesche Straße bis zur Einmündung der Käsperstraße; ihre Verlängerung bis zur Dessauer Straße hieß Fleischerstraße, deren Verlängerung am Kephun entlang bis zur heutigen Kastanienallee der Hohe Damm. Die Dessauer Straße war schon um die Jahrhundertwende, unter dem Vater Franz, entstanden; die Käsperstraße bestand als Teil der Bruchstraße seit langem; die Friedrichholz-Allee hieß derzeit Glockengasse, heute noch erhalten in dem Flurnamen der Glockengassenbreite.

Der weitere Ausbau dieser Stadtteile im letzten halben Jahrhundert und die Stadtrand siedlungen im Osten, Westen und Norden bringen dann die Straßen auf den heutigen Umfang und den jetzigen Bestand der Namen. —

Zum Schluß noch einmal als Rückblick eine kurze systematische Zusammenstellung der Namen, die heute verschwunden sind und neuen Namen weichen mußten: 1) Altesche Straße (Teil der heutigen Adolf Hitlerstraße); 2) Bahnhofstraße (Adolf Hitlerstraße); 3) Bruchstraße (Käsperstraße); 4) Fleischerstraße (Teil der Adolf Hitlerstr.); 5) Freiberg (Breite Stein); 6) Glockengasse (Friedrichholz-Allee); 7) Grüne Straße (östlicher Teil der heutigen Fuhrstraße); 8) Grüne Badstube (nördlicher Teil der Wolfsbrücke); 9) Hohe Bäckerstraße (westlicher Teil der Bäckerstraße); 10) Hohe Damm (Teil der Adolf Hitlerstraße); 11) Holzmarkt (Markt); 12) Neurstraße (etwa Kupfergasse); 13) Kurze und Lange Besemstraße (Schulstraße und Lange Straße); 14) Neue Straße (Löffergasse); 15) Ritterstraße (nördlicher Teil der Schloßfreiheit); 16) Sackstraße (Mittelstraße); 17) Viehmarkt (Platz der Trinitatiskirche); 18) Wächtergasse (Durchgang zwischen Breite und Marienpforte, heute Teil des Al. Klosterhofes); 19) Im Winkel (an der Schloßfreiheit, heute noch volkstümlich „Rosenwinkel“); 20) im Ankuhn: Zerbster Straße (heute Lindauer Straße 1—14); interessant, daß es damit eine Zerbster Straße in Zerbst selbst (nach der Eingemeindung des Ankuhn) für mehrere Jahre gab! Diese Zusammenstellung zeigt also, daß das traditionslose 19. Jahrhundert auch in Zerbst nicht ganz ohne Spuren zu hinterlassen vorüberging.

III.

Die Zerbster Straßennamen als Deuter der Entwicklung und der Geschichte der Stadt.

Die von Ehrlich²⁷⁾ für Dessau angegebenen Argumente lassen vermuten, daß Zerbst nicht, wie es Ehrlich für Dessau annimmt, als planvolle Neugründung deutscher Kolonistoren durch Willensakt eines Grundherren entstand; die unregelmäßige Führung der Haupt-

²⁷⁾ a. a. O.

straßen deutet viel eher darauf hin, daß die Stadt und ihre ältesten Straßenzüge sich langsam und den zufälligen Gegebenheiten entsprechend aufbauten und entwickelten, ob in dieser Gestalt erst nach der Zerstörung von 1007, oder ob man bei dem Neuaufbau nach 1007 der bereits bestehenden Anlage folgte, läßt sich heute nicht mehr entscheiden. Gleichzeitig weist die unsystematische Anlage der Zufahrtsstraßen darauf hin, daß Zerbst von Anfang an selbständiger Handelsmittelpunkt war, von dem die Handelsstraßen strahlenförmig in drei verschiedene Richtungen ausgingen; Zerbst ist jedoch nicht, wie ursprünglich Dessau, lediglich Durchgangsstation für den Handel gewesen.

Mittelpunkt der Stadtanlage war von Anfang an naturgemäß der Markt. Allerdings nicht der Platz, den wir heute als Markt kennen. Der ursprüngliche Markt lag wahrscheinlich — wie Specht in seiner diesbezüglichen Arbeit eingehend begründet, wie aber auch schon aus der Arbeit von Schulze über das „alte Zerbst“ hervorgeht — nördlich des heutigen, um die Nikolakirche herum vom südlichen Teil des Hohen Holzmarktes und dem nördlichen Teil des heutigen Marktes über Schleibank, Fisch- und Viehmarkt bis zum Anfang der Heide und der Rennstraße. Dieser Teil war sicherlich der alte Stadtkern, der in sich eine gewisse Einheit bildete, was auch daraus hervorgeht, daß dieser Teil im Gegensatz zu andern Stadtteilen in den ältesten Schöpfungsbüchern keine besondere Ortsbezeichnung erhalten hat²⁸⁾. — Der heutige Marktplatz, als Verlängerung des „Oberen“ bis ins 15. Jahrhundert Unterer Holzmarkt genannt, ist zwar auch eine verhältnismäßig frühe Anlage, aber doch zeitlich später als die übrigen Märkte, die ihre Einzelaufteilung wohl ziemlich früh erhielten; er ist planmäßig aus der Ruteniederung im langsamen Vorrücken nach Süden trocken gelegt und zur Bebauung freigemacht (so nimmt auch Schulze an, vgl. „Das alte Zerbst“.) Aus der alten Bezeichnung des heutigen Marktes erklärt sich auch die Benennung des „Hohen“ (ursprünglich „Obersten“) Holzmarktes; der Teil um St. Nikolai ist tatsächlich der höchstgelegene des alten Stadtgebietes und ursprünglich 6 Meter höher als die Ruteniederung (nach Schulze 70 : 64 Meter Meereshöhe). Daß ehemals sogar zwei Holzmärkte bestanden, zeigt nicht nur den Holzreichtum der früher ganz waldbumgebenen Stadt, sondern zugleich auch die damalige Bedeutung dieses Handelszweiges.

Von den Märkten bedürfen einer Erläuterung nur noch die beiden vom Fischreichtum der Rutenarme zeugenden: Schleibank und Fischmarkt; während letzterer vorwiegend Verkaufsstand für geräucherter Fische war, ist die Schleibank der für grüne gewesen, von denen die Schleie offensichtlich im Mittelpunkt des Interesse der Hausfrauen standen. Die Bezeichnung „Bank“ deutet dabei mehr auf einen ständigen Verkaufsstand hin (Läden mit Auslagen im modernen Sinne waren derzeit unbekannt), in gewissem Gegensatz zu dem nur an bestimmten Tagen abgehaltenen Markt; doch sind die Grenzen nicht

²⁸⁾ f. Schulze, Das alte Zerbst.

scharf einzuhalten, so wird der Fischmarkt auch „Fischbänke“²⁹⁾ genannt, vielleicht weil es dort außerdem ständige Verkaufsstellen³⁰⁾ gab; vorübergehend werden z. B. weiterhin Brotbänke als Ortsbezeichnung erwähnt, als Verkaufsstände die Tuchbänke vor dem Neuen Hause³¹⁾; von einer andern Bezeichnung für Verkaufsstand leitet sich übrigens die alte Dessauer Scharngasse ab, deren Name auf die hier befindlichen Verkaufsstände für den täglichen Bedarf der Hausfrauen hinweist. Noch im 18. Jahrhundert galt die Schloßfreiheit als „Fleischscharn“, nicht weniger als 19 Stände gab es z. B. 1747³²⁾ hier, schon 1687 werden sie erwähnt. — Zum ältesten Stadtkern gehört außer den Märkten nur noch die Heide, deren Name meist gedeutet wird als „hochgelegener Platz“, liegt dieser Straßenzug doch nur wenig unter Markthöhe und ist in seiner Breite platzähnlich, besonders wenn man bedenkt, daß er ehemals wesentlich kürzer war.

So führen uns bereits diese Beispiele der ersten Gruppe von Straßennamen bei ihrer Deutung mitten hinein in die geschichtliche Entwicklung, aber auch in das kulturelle Leben der alten Stadt. Wir finden in dieser ersten zugleich die älteste Form der Namengebung überhaupt, abgeleitet von der Lage im Gelände oder im Stadtkern.

Von der Weiterentwicklung der Ansiedlung mit dem Ziele einer Verbindung mit der südlichen, der Burgsiedlung künden die vier „Brücken“, die nicht nur als bildliche Bezeichnungen, sondern im eigentlichen Sinne des Wortes aufzufassen sind. Wie alt die südliche Siedlung ist, läßt sich nicht feststellen; Urnenfunde am Frauentor³³⁾ deuten darauf hin, daß in dieser Gegend schon in vorgeschichtlicher Zeit eine Siedlung bestanden hat. Auch diese zweite Siedlung war hochgelegen, fast so hoch wie der Markt; zwischen zwei Rutenarmen, dem inmitten der Stadt und dem entlang der Postpromenade, zog sich von seinem höchsten Punkt, auf dem die Burg stand, auf einem Höhenrücken eine Breite entlang, die nach der allmählichen Bebauung ihren Namen erhielt; wie die Marktsiedlung ist auch diese Ortschaft ursprünglich nach Osten geöffnet. Abgeschlossen wurde sie durch das „Breidetor“ in der Gegend des späteren Lazarett; erst nach Verlegung des Nonnenklosters hierher (1298) nahm das spätere Frauentor, das weiter ostwärts rückte, seine Stelle ein.

Somit ist die Breite zweifellos älter als die Breitenstraße — schon das Nebeneinander beider Namen deutet übrigens auf die ursprüngliche Trennung beider Siedlungen, neben anderen Momenten wie dem Vorhandensein eines Schultheißenamtes für den südlichen Ortsteil³⁴⁾ —; die Linienführung der Breitenstraße, dieses nordwestlichen Ausfalltores, nicht auf den Altmarkt direkt, sondern auf die Verbin-

²⁹⁾ Heinemann, a. a. D., f. Register.

³⁰⁾ Im Jahre 1403, vgl. Heinemann.

³¹⁾ Alt-Zerbst, Jahrg. 1908, Nr. 53.

³²⁾ Alt-Zerbst, Jahrg. 1909, Nr. 66 und 1926, Nr. 112.

³³⁾ f. Becker, Geschichte d. St. Zerbst.

³⁴⁾ Vgl. Schulze, Das alte Zerbst.

dungsstelle von Markt und Alter Brücke zu deutet klar darauf hin, daß dieser Straßenzug erst entstand, als eine gewisse Verbindung zwischen beiden Teilen bereits angestrebt wurde, andererseits zeigt der Name aber auch, daß die Verschmelzung noch nicht stattgefunden hatte, da man sonst nicht einen bereits vorhandenen Namen gewählt hätte; damit ergibt sich aus Namen und Lage die Datierung der Entstehung: etwa zwischen 1150—1250.

Die vier „Brücken“ sind, wie bereits erwähnt, die Verbindungslinien zwischen den beiden Siedlungen über die erheblich tiefer liegende Ruteniederung dazwischen. Daß der Name nicht nur symbolisch gemeint war, dafür sei als Parallele hingewiesen auf die „Steinbrücke“ in Quedlinburg, unter deren Pflaster in zwei Meter Tiefe eine regelrechte, dem 12. Jahrhundert entstammende Steinbrücke mit 23 Bogen liegt²⁹⁾. Der Name der Mühlenbrücke, wie auch der der später entstandenen Mühlengasse deutet auf den bei der Zahl der Wasserarme begründeten Reichtum an Mühlen; der erste Bestandteil des Namens Wolfsbrücke ist heute nicht mehr zu klären.

Eine Reihe anderer Straßen, deren Namen ebenfalls aus der örtlichen Lage abzuleiten sind, spricht vom Wachsen der Stadt im Lauf der Entwicklung: als der nördliche Teil der Stadt noch nicht bebaut ist, entsteht hier eine „Neue Straße“ (bedauerlicherweise vom 19. Jahrhundert zur Töpfergasse gemacht); das Land noch weiter außerhalb ist „Vorgelände“ (so erklärt u. a. Schulze durchaus glaubhaft den slavischen Namen Priegnitz); die ehemals als solche am Ende geschlossene Sadgasse (leider heute in Mittelstraße umbenannt) öffnete sich schon im 14. Jahrhundert, ihre Fortsetzung war jedoch noch so wenig bebaut, daß sie, wie auch die hier befindliche „Grüne“ Badstube, ganz im Grünen lag und daher kurzweg zur Grünen Straße wurde. Der ursprünglich außerhalb gelegene Platz oder „Plan“ im Westen behielt wie anderswo diesen Namen noch nach der Einbeziehung in das Stadtbild; nach der Gründung des Barfüßerklosters am östlichen Stadtrand machte sich bald der Einfluß der Mönche auch im Stadtbild bemerkbar, aus der alten „Schäferei“ wurde daher eine Brüderstraße, die Lüttgebrüderstraße entstand; auch die sonnigste Stelle, geeignet zum Weinbau, hatten die Franziskanerbrüder bald herausgefunden: den Weinberg; da, wo ehemals das Sperrtor nach Süden gegen die fürstliche Burg lag, war die Kammeßburg; durch das Bruch oder Sumpfgelände unterhalb der Burgsiedlung führte die Bruchstraße; ihr Namen mußte später dem der Kasperstraße weichen (es waren hier wohl Kirschplantagen angelegt, denn Kasper ist volkstümlich = Kirsche); nach der Reformation wurden die Wirtschaftshöfe des ehemaligen Frauenklosters besiedelt; der südliche Stadtteil, der ursprünglich frei von städtischer Verwaltung direkt unter der fürstlichen Herrschaft stand, gab seinen Namen nach der Einbeziehung der Südsiedlung in das Stadtganze an den unmittelbar ans Schloß grenzenden Platz ab. —

²⁹⁾ van Kempen, Straßennamen, S. 37.

Mit der zweiten Gruppe von Straßennamen kommen wir auf ein neues Prinzip der Namengebung. Im Lauf der Zeit hatte sich das Handwerk stark differenziert, gesonderte Handwerksbräuche hatten sich ausgebildet, die Handwerke siedelten sich immer mehr in bestimmten Gassen an, und so begann man die Straßen nicht mehr allein nach der lokalen Lage, sondern auch nach diesen verschiedenen Handwerkszweigen zu benennen: es entstand abgesehen von der auch hierher zu rechnenden Mühlengasse eine Färberstraße, eine Bäckerstraße, eine Besen(binder)straße (Weiden gab es an den Rutenarmen wohl genug), später in zwei, eine Kurze und Lange, geteilt; wir dürfen vielleicht auch ähnlich die Kupfer- und Silberstraße als Kupferschmied- und Silberschmiedestraße deuten, während die Töpfergasse als Neubenennung des 19. Jahrhunderts eine Angleichung hieran ist.

Die enge Verbindung von Handel und Gewerbe, die eine mittelalterliche Stadt häufig zu ihrer Blüte führte, prägt sich in diesen Namen aus, die Namen der Märkte — einschließlich der späteren Schloßfreiheit mit ihrem Fleischscharn — waren bereits eine Andeutung dafür. Die Färberstraße knüpft mit ihrem Namen an das Gewerbe der Tuchmacher an, das einen wichtigen Geschäftszweig des Zerbster Handels ausmachte, wie umgekehrt sein Sinken infolge der auswärtigen Konkurrenz auch mit dem Niedergang der Stadt ursächlich verbunden war. — Auf einen andern Zweig Zerbster Gewerbetreibenden scheinen nicht nur die erst nach 1500 auftretenden Namen der Kupfer- und Silberstraße, sondern auch der ihrer wahrscheinlichen Vorgängerin, der „Neurstraße“, hinzuweisen; diese letztere bezeichnete wahrscheinlich, wie Schulze durchaus glaubhaft macht, das ganze Schmiedegebiet bis zum Plan, Freiberg und Breiten Stein, nicht nur die heutige Kupfergasse allein, wie Specht annimmt; abgeleitet von einem wendischen Wort (nach Schulze: feuern = schmieden) umfaßte sie alle Zweige dieses Handwerks. Auch die berühmteste Zerbster Goldschmiedefamilie, die Myrers, haben sich ursprünglich in dieser Gegend, am Breiten Stein, niedergelassen, als sie im Februar 1692 nach Erwerb eines fürstlichen Privilegs ihre Manufaktur von Leipzig nach Zerbst verlegten; die Übersiedlung zum Markt (jetzige Sparkasse) erfolgte erst im Lauf des 18. Jahrhunderts.

Auf wieder einen andern Handels- und Gewerbebezweig weist die Broihansgasse, auf das Brauen. Zerbster Biere waren seit alters berühmt, die Ausfuhr schon im Mittelalter bedeutend; so legten die Magdeburger, um der Einfuhr Zerbster Biere Einhalt zu tun, schon 1369 einen Zoll darauf. Broihan jedoch ist (zu Getränk und Namen vergl. Lettenborn, besonders Anmerk. 101 und 102) ein ursprünglich eingeführtes Weizenbier, erst 1690 erhielt die Stadt die Braubewilligung als Gegenmaßregel gegen die Konkurrenz des eingeführten Bieres, während Broihan vorher nicht in der Stadt selbst ausgeschenkt werden durfte; nachdem schon 1676 ein Broihanskeller existierte³⁰⁾, kaufte der Rat 1697 das Eckhaus Färberstr. 78 (jetzt

³⁰⁾ f. Mt-Zerbst, Jahrg. 1925, 104.

Breiter Stein 6) und richtete hier ein eigenes Broihanbrauhaus als städtischen Monopolbetrieb ein; es gab der Gasse, die zuvor zur Färberstraße gerechnet worden war, in den folgenden Jahrzehnten den Namen, der dann 1795 zum ersten Mal urkundlich auftritt³⁷⁾. — Gewerblichen Einschlag hat auch die alte Bezeichnung für den nördlichen Teil der Wolfsbrücke „an der Grünen Badstube“; sie ist nach dem ehemals hier befindlichen Bade benannt, später gab es Bäder auch anderswo, und so verschwand der Name im Lauf des 17. Jahrhunderts. Die Badergasse würde ebenfalls hierher gehören, falls der Name wirklich alt ist (vergl. Kap. 2).

Auch die Salzstraße sei hier erwähnt, deren Name mindestens seit dem 17. Jahrhundert vorhanden ist, zu erklären vermutlich als Straße der Salzkrämer. Salz spielte eine große Rolle, wie z. B. aus der Verfügung des Alten Dessauers vom 13. Mai 1718³⁸⁾ hervorgeht; in Urkunden ist der Salzverkauf in Zerbst wiederholt erwähnt, so ist in einer Urkunde vom 24. Juni 1629³⁹⁾ die Rede von armen Leuten, die sich mit Salzverkauf ernähren; 1779⁴⁰⁾ findet sich ein „Kaufmann und Salztributeur“ erwähnt; mitbestimmend für die Namensdeutung scheint mir, daß die Gasse wie in Dessau (dort die jetzige Marktstraße) eine Nebenstraße des alten Marktes ist, zu dem sie wohl ursprünglich auch rechnete.

Ausgesprochene soziale Schichtung und Absonderung deuten zwei andere Straßennamen an: Jüdenstraße und Ritterstraße. Alle größeren mittelalterlichen Städte hatten ihr „Ghetto“, da den Juden abgeordnetes Wohnen vorgeschrieben war, und so gab es in Zerbst ebenfalls den „Judenwinkel“ (nach Schulze rechnete auch der westliche Teil der Bäckerstraße dazu), sind doch Juden urkundlich in Zerbst schon 1488 nachgewiesen⁴¹⁾; das aus den Schönbüchern für 1600 von Becker veröffentlichte Einwohnerverzeichnis⁴²⁾ läßt aber erkennen, daß um diese Zeit die Bevölkerung nicht mehr oder nicht mehr durchweg jüdisch ist. — Daß die fürstlichen Hofkavaliers sich sozusagen „im Schatten des fürstlichen Schlosses“ geschlossen ansiedelten — die Ritterstraße war der nördliche Teil der Schloßfreiheit —, ergab sich wohl ganz von selbst, noch heute weisen die beiden Brandtschen Palais auf den ehemaligen Zweck dieser Straße.

Neben den bisher besprochenen Namen finden sich nun noch eine ganze Reihe unter dem älteren Bestande, die sich heute nicht mehr oder nur sehr willkürlich erklären lassen, die z. T. schon früher nicht mehr deutbar waren, wie der Wegeberg, die Kennstraße, die Klappgasse, für die daher auch die Schreiber des 14. Jahrhunderts, da sie den Sinn des Namens nicht mehr verstanden, keine lateinische Übersetzung fanden und so den Namen unübersetzt einfügten. Hierher ge-

³⁷⁾ Vergl. Alt-Zerbst, Jahrg. 1906, Nr. 191.

³⁸⁾ Würdig-Heese, S. 293/4.

³⁹⁾ Vergl. Alt-Zerbst, Jahrg. 1905, Nr. 285.

⁴⁰⁾ Alt-Zerbst, Jahrg. 1905, Nr. 299.

⁴¹⁾ Würdig-Heese, Neue Folge, S. 310.

⁴²⁾ Veröffentlicht in Alt-Zerbst, Jahrg. 1910, Nr. 106.

hören weiterhin der Breite Stein, Freiberg, später die Fuhrstraße; auf die verschiedentlich gemachten Erklärungsversuche (auch von Specht und Schulze) möchte ich, da diese unsicher bleiben, nicht eingehen und verweise gegebenenfalls auf die betreffenden Arbeiten. Zu diesen ungeklärten Namen rechne ich auch die an sich sehr alte Haselopstraße; den Namen von einem Personennamen herrührend (Name eines Anwohners) zu erklären, ist für das durchaus unpersönliche und kollektivistisch eingestellte Mittelalter unmöglich. Wenn es in Burg vor 60 Jahren einen Haseloffschen Garten gab (die Stelle des heutigen Landratsamtes), so ist das eine rein zufällige Namensgleichheit.

Bemerkenswert ist, daß alle diese Mittelpunkte früheren Gewerbesleißes, in denen heute noch mancher Patrizierbau einer vergangenen Zeit steht, in der Gegenwart sogenanntes „Kleinleutenviertel“ geworden sind, nachdem der Wohn- und Industriebezirk an die Peripherie und besonders nach Süden zu gerückt ist; sie teilen dies schicksalhafte Absinken ihrer Bedeutung mit den Altstadtsstraßen so mancher Großstadt. —

Noch ein Wort zu den Straßen des Anfuhrn, die bereits anhangsweise im vorigen Kapitel erwähnt waren; einer Deutung bedarf hier wohl nur die Siechenstraße als der letzte Rest des ehemaligen Hospitalks, und die Volzengasse, die in der Erklärung nicht ganz eindeutig ist; doch scheint Hundert recht zu haben, der diese erst im 19. Jahrhundert so benannte Straße von dem Scharfrichter gleichen Namens, dessen Grab noch heute auf dem Anfuhrnschen Friedhof zu sehen ist, herleiten will, was umso einleuchtender ist, als am Ende der Gasse (Siechenstr. 27) sich ehemals die Scharfrichterei befand. —

Die Namengebung der Neuzeit geht zu einem Teil von andern Gesichtspunkten aus: eine Stadt schaut gleichsam nicht mehr in sich hinein, sondern um sich herum; nicht das eigne Leben und Treiben spiegelt sich nun in ihren Straßennamen, sondern die Welt, das große Geschehen, die Beziehungen zur Umwelt (vergl. Dessau). Doch ist es wieder bezeichnend, daß das Dornröschen Zerbst in der Neuzeit verhältnismäßig wenig zu dieser Namengebung gegriffen hat, sondern vielfach zu der bewährten bodenständigen alten Namengebung, wie sie in vergangenen Jahrhunderten üblich war, zurückgekehrt ist.

Der wachsende Verkehr der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bedingt die Ausgestaltung guter Verbindungen nicht nur mit dem umliegenden Lande, sondern auch mit den benachbarten Großstädten; dies spiegelt sich in den Namen wieder wie: Afensche Straße, die älteste dieser Gruppe, Anfuhrnsche Straße, die zuvor zum Wegeberg gerechnet wurde, Biafer, Dobriker, Güterglücker, Lepfer, Lindauer, Lufser, Pulspfordaer Straße, aber auch in der Dessauer, der Magdeburger Straße; bedingt hierher gehören nur die Röttschauer Straße, die den Namen einer wüst gewordenen Ortschaft fortführt, und der Dornburger Platz, der dem Dornburger Zweig des Fürstenhauses seinen Namen verdankt.

Ganz wenige Straßen nur bewahren Beziehungen teils mit dem eignen, teils mit benachbarten ehemaligen Fürstenhäusern: die Friedrich- und die Leopoldstraße, ferner die Wilhelm-, die Karl- und Albertstraße.

Die Geschichte, das Geschehen der großen Welt da draußen spiegelt sich in dem traditionsgefättigten Zerbst in einer noch geringeren Zahl von Namen: Hindenburg, Adolf Hitler haben einmal Pate gestanden, auch der Bodenreformer Damaschke wäre zu erwähnen. Man hatte wohl das Gefühl: ganze Viertel auf diese Weise zu benennen (wie Dessau z. B. ein Komponisten-, ein Dichter-, ein Feldherren-, aber auch ein Damenviertel kennt), würde nicht nach Zerbst passen.

Nur vier verdiente eigene Mitbürger hat man einer Patenschaft für würdig erachtet: Adolf Otto, einen Baumeister, verstorben 1906, Wohltäter der Stadt; Kephun, den bekannten Oberforstmeister und Begründer der nach ihm benannten Stiftung; den Kommerzienrat Friedrich Sandfuhr, der der Stadt erhebliche Kapitalien hinterließ; und Fräulein Helene Zeiz, die erst 1921 starb und von deren beträchtlicher Hinterlassenschaft die Stadt neben dem Krippengebäude die ehemalige Schloßwache ankaufen konnte, die seitdem den Namen „Zeize“ führt.

Die Namensgebung aller restlichen Straßen kehrte zum bewährten und besonders für Zerbst so charakteristischen Grundsatz der Ableitung der Namen von örtlichen Beziehungen zurück.

Da sind es z. B. Gebäulichkeiten, deren Andenken die Stadtväter vergangener Jahrzehnte nicht ganz verloren gehen lassen wollten, wenn sie Straßenzüge in der Nähe danach benannten. So erinnert an das Jahrhunderte alte Hospital zum Heiligen Geist auf dem Grundstück der heutigen Volksschule I die Straße Am Geisthof; der städtische Obstmustergarten, die alte Mühle des fürstlichen Amtes, aber auch der ehemalige fürstliche Bauhof, die Ziegelei, die damals (1875) neu errichtete Mädchenmittelschule (unter Verdrängung des bisherigen Namens Kurze Besenstraße), der seit 1863 bestehende Bahnhof, die Post — sie alle haben den auf ihrem Gelände angelegten oder an ihnen vorüberführenden Straßen den Namen gegeben.

So wie es seit langem eine Kirchenallee (= Kasperstraße, vergl. oben) gab, haben auch die Kastanien bei einem Straßennamen Pate gestanden, während die Friedrichholz-Allee, die frühere Glockengasse, dem kleinen Gehölz den Namen verdankt, das von der Mutter der großen Katharina ihrem Sohne Friedrich August, dem letzten Zerbster Askantier, zu Ehren 1749 Friedrichholz genannt wurde. Die vorstädtischen Gärten vor dem Dornburger Tore leben in der Gartenstraße weiter (die Enge der Altstadt gestattete ja keine Gärten innerhalb), und der von den Franziskanern eingeführte Weinbau taucht ebenfalls in einer Straße auf; das Marcellkraut ist eine heute m. Wiff. wenig verwandte Heilpflanze, die Marcellwiese lag in der Gegend der gleichnamigen Siedlungsstraße; Wachsbleichen — die Lichtzieher

spielten ehemals naturgemäß eine große Rolle — gab es noch zu Mettes Zeit verschiedene, eine davon hat einem Platz in der südlichen Siedlung den Namen verliehen. An die einstmalige Pferde- und Fohlenweide erinnert der Name in der östlichen Rand siedlung; Frauen- und Heidedor leben weiter in den vor ihnen gelegenen, ehemals vorstädtischen Plätzen; der Hohe Damm, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Teil der heutigen Adolf Hitlerstraße, war eine aus der Stadt durch die südliche Sumpf- und Bruchgegend führende Erdanschüttung. Der Alte Teich schließlich ist ein recht alter Name, urkundlich bereits 1371 (bei Heinemann) erwähnt; er deutet auf die erhebliche Zahl von Teichen in der Umgebung des alten Zerbst; das Gewässer trocknete später immer mehr aus; in einer Urkunde von 1668 wird gesagt, er sei mehr ein „Holz“, was auf das noch damals stark bewaldete Gelände deutet; als im vergangenen Jahrhundert das Gelände ganz trocken gelegt und zur Bebauung freigegeben war, hat man es, nachdem es vorübergehend zum Frauentorplatz gerechnet worden war, vor etwa einem Vierteljahrhundert mit dem bestehenden Namen belegt.

Die in neuerer Zeit in der Altstadt vorgenommenen Änderungen geben der Deutung kaum Rätsel auf: der alte Kirchhof um St. Nikolai wird nach 1800 Wohnplatz, wie der um St. Bartholomäi bereits vor einiger Zeit der sich immer stärker ausbreitenden Schloßfreiheit hatte weichen müssen; warum die Sackstraße sich die Umtaufe in Mittelstraße gefallen lassen mußte, ist mir unklar, während die Umtaufe der Grünen Straße durch das Hinzutreten einer gleichnamigen Straße im eingemeindeten Anfuhrn begründet war; die Lange Straße wieder ist nur eine Verkürzung aus der Langen Besenstraße; der Winkel (im Volksmund heute noch „Rosenvinkel“) und die Wächtergasse (heute Al. Klosterhof 26—38) erklären sich von selbst; in die eine zeitlang bestehende Fleischerstraße (Adolf Hitlerstr. zwischen Kasper- und Desfauer Str.) waren einige der Handwerksmeister gezogen, als noch auf der benachbarten Schloßfreiheit die Fleischscharren bestanden: ein kleines modernes Gegenstück zu den gewerbsmäßig gegliederten Besiedlungen im Mittelalter. —

In den letzten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts ist man zu einer sehr glücklichen Lösung der Straßennamenfrage gekommen, indem man, von kundiger Seite beraten, in den Stadtrand siedlungen alte Flurnamen, d. h. die zum Teil Jahrhunderte alten und bis ins Mittelalter zurückreichenden Namen der dort gelegenen Ackerbreiten („Fluren“), auf die neu entstehenden Straßenzüge übertrug und so vor dem Untergang bewahrte. Dazu gehören: Altbuchland, Am Klapperberg, Am Feuerberg, Lange Enden, Sandenden, Weizenberge, Wörthen. Da eine Bearbeitung der Flurnamen und ihrer Herkunft vom Staatsarchiv aus beabsichtigt ist, soll an dieser Stelle ein allgemeiner Hinweis darauf genügen.

So kehren wir mit dieser letzten Gruppe von Namen wieder zum zeitlichen Ausgangspunkt, dem Mittelalter, zurück. Der Eindruck, den wir im Verlauf unserer Untersuchung erhielten, ist letzten Endes der: eine dem Laien wahrscheinlich ungeahnte Vielfältigkeit und Fülle von zeitlichen und kulturgeschichtlichen Beziehungen liegt in den Straßennamen eingeschlossen; trotz dieser Vielgestaltigkeit zeigt aber gerade eine Untersuchung der Straßennamen Zerbsts die starke innere Geschlossenheit im Aufbau, in der Entwicklung und in dem auf dem Gefühl für Tradition aufgebauten Kulturbewußtsein der Stadt.

Verzeichnis der noch bestehenden Straßennamen.

Die Jahreszahlen in Klammern geben das erste bisher bekannte urkundliche Auftreten von Namen, nicht das Alter der Straßen selbst an. Verzeichnis der heute nicht mehr bestehenden Straßennamen siehe Schluß von Kapitel II, Seite 65.

- | | |
|--|--|
| 1) Adolf Ottostr. (nach 1906) Seite 72 | 29) Färberstr. (1330) Seite 62, 64, 69, 70 |
| 2) Adolf Hitlerstr. (1933) Seite 64, 65, 72, 73 | 30) Feuerberg (20. Jh.) Seite 73 |
| 3) Albertstr. (um 1900) Seite 72 | 31) Fischmarkt (1338) Seite 62, 66 |
| 4) Alt-Buchsland (um 1900) S. 73 | 32) Fliedergasse (19. Jh.) |
| 5) Alte Brücke (1324) Seite 61, 68 | 33) Frauentorplatz (15. bez. 19. Jh.) Seite 73 |
| 6) Alter Teich (1371) Seite 73 | 34) Friedrichstr. (19. Jh.) S. 65, 72 |
| 7) Am Geisthof (20. Jh.) Seite 72 | 35) Friedrichholz-Allee (nach 1853) Seite 65, 72 |
| 8) Am Klapperberg (20. Jh.) S. 73 | 36) Fuhrstr. (1572) Seite 63, 65, 71 |
| 9) Am Obstmüstergarten (20. Jh.) Seite 72 | 37) Gartenstr. (vor 1840) S. 65, 72 |
| 10) Am Plan (1355) Seite 62, 64, 68, 69 | 38) Gr. u. Kl. Klosterhof (1571) Seite 63, 65, 68 |
| 11) Amismühlentweg (um 1900) Seite 72 | 39) Großer Wall (vor 1750) S. 64 |
| 12) An der Fohlenweide (20. Jh.) Seite 73 | 40) Grüne Str.-Anfuhr (vor 1750) Seite 64, 65, 73 |
| 13) Anfuhrer Markt Seite 64 | 41) Güterglücker Str. (um 1900) Seite 71 |
| 14) Anfuhrische Str. (19. Jh.) Seite 60, 71 | 42) Haselopstr. (1343) Seite 62, 71 |
| 15) Badergasse (1595?) Seite 64, 70 | 43) Heide (1324) Seite 61, 66, 67 |
| 16) Bäckerstr. (1324) Seite 62, 64, 65, 69 | 44) Heidtorplatz (um 1900) S. 73 |
| 17) Blauer Straße (19. Jh.) Seite 71 | 45) Hindenburgstr. (20. Jh.) S. 72 |
| 18) Bauhof (19. Jh.) Seite 72 | 46) Hoher Holzmarkt (16. Jh.) Seite 63, 66 |
| 19) Bolzengasse (19. Jh.) Seite 71 | 47) Jüdenstr. (16. Jh.) Seite 63, 70 |
| 20) Breite (1331) Seite 62, 65 | 48) Käuperstr. (1325 bez. 1572) Seite 62, 63, 64, 65, 68, 72 |
| 21) Breiter Stein (17. Jh.) Seite 64, 65, 69, 70, 71 | 49) Karlstr. (um 1900) Seite 72 |
| 22) Breite Str. (1335) Seite 62, 67 | 50) Kastanienallee (um 1900) S. 72 |
| 23) Broihansgasse (vor 1795) Seite 64, 69 | 51) Klappgasse (1353) Seite 62, 70 |
| 24) Brüderstr. (1346) Seite 62, 68 | 52) Kleiner Wall (vor 1750) S. 64 |
| 25) Damaskestr. (20. Jh.) Seite 72 | 53) Kötschauer Str. (nach 1920) Seite 71 |
| 26) Dessauer Str. (um 1800) Seite 65, 71 | 54) Kreuzstr. (vor 1750) Seite 64 |
| 27) Dobriker Str. (um 1900) S. 71 | 55) Kupfergasse (1351 bez. 1572) Seite 60, 62, 63, 65, 69 |
| 28) Dornburger Platz (seit 1753) Seite 64, 71 | 56) Lange Guden (20. Jh.) Seite 73 |
| | 57) Lange Straße (1351 bez. 19. Jh.) Seite 60, 65, 73 |

- | | |
|---|--|
| 58) Leopoldstr. (um 1900) Seite 72 | 75) Pulspfordaer Str. (19. Jh.) Seite 71 |
| 59) Lepser Str. (19. Jh.) Seite 71 | 76) Rennstr. (1342) S. 60, 62, 66, 70 |
| 60) Lindauerstr. (vor 1750) Seite 64, 65, 71 | 77) Reppunstr. (um 1900) Seite 72 |
| 61) Lüttge Brüderstr. (16. Jh.) Seite 63, 68 | 78) Salzstr. (vor 1710) Seite 64, 70 |
| 62) Lusoer Str. (um 1900) S. 71 | 79) Sandenden (20. Jh.) Seite 73 |
| 63) Magdeburger Str. (um 1900) Seite 65, 71 | 80) Sandkuhlstr. (nach 1913) S. 72 |
| 64) Marcellstr. (20. Jh.) Seite 72 | 81) Schleibant (1324) Seite 61, 66 |
| 65) Markt (1385) Seite 62, 64, 65, 66, 69 | 82) Schloßfreiheit (1572) Seite 63, 64, 65, 67, 68, 69, 70, 73 |
| 66) Marktstr. — Anfuhr — (nach 1750) Seite 64 | 83) Schulstr. (1351 bez. 1875) Seite 60, 62, 65, 72 |
| 67) Mittelstr. (16. bez. 19. Jh.) Seite 64, 65, 68, 73 | 84) Siechenstr. (vor 1750) S. 64, 71 |
| 68) Mühlenbrücke (1299) S. 61, 68 | 85) Silberstr. (1571) Seite 63, 69 |
| 69) Mühlengasse (vor 19. Jh.) Seite 68, 69 | 86) Töpfergasse (1356 bez. 19. Jh.) Seite 62, 64, 65, 68, 69 |
| 70) Neue Brücke (1356) Seite 61, 68 | 87) Wachsbleiche (20. Jh.) Seite 72 |
| 71) Nikolai-Kirchhof (1572 bez. 19. Jh.) Seite 63, 64, 73 | 88) Wegeberg (1400) S. 60, 62, 70, 71 |
| 71b) Peterfiliegasse Seite 64 | 89) Weinberg (16. Jh.) Seite 64, 68, 72 |
| 72) Briegnitz (1573) Seite 60, 63, 68 | 90) Weizenberge (20. Jh.) Seite 73 |
| 73) Postpromenade (um 1900) S. 72 | 91) Wilhelmstr. (um 1900) Seite 72 |
| 74) Promenade (um 1900) Seite 72 | 92) Wolfabrücke (1399) Seite 62, 65, 68, 70 |
| | 93) Worthen (20. Jh.) Seite 73 |
| | 94) Zeizstr. (nach 1921) Seite 72 |
| | 95) Ziegelstr. (vor 1900) Seite 72. |

Literaturangabe.

Specht, Bibliographie zur Geschichte von Anhalt, 1930.

Heinemann, Codex Diplomaticus Anhaltinus, 1880 ff.

Beckmann, Historie des Fürstentums Anhalt, 1710.

Wäsche, Anhaltische Geschichte, 1912.

Becker, Geschichte der Stadt Zerbst, 1907.

Derf., Zerbst und Umgebung, 1912.

Würdig-Heese, Dessauer Chronik, 1925.

Daselbe, Neue Folge, 1927.

van Kempen, Dessau (Stätten deutscher Kultur, Bb. 35) o. J. (1925).

Derf., Zerbst (Deutsche Kunstführer, Bb. 49) o. J. (1929).

Ehrlich, Entstehehen der Stadt Dessau (Anhalter Anzeiger, 163/44).

van Kempen, Mittelalterliche Straßennamen (Anhalter Anzeiger vom 15. Juni 1934).

Specht, Der Mittelalterliche Markt von Zerbst (Sachsen-Anhalt, Jahrbuch der hist. Kommission, Bb. 8/1932).

Derf., Historische Betrachtung Zerbster Straßennamen (Zerbster Extrapost 1929, Nr. 23 und 65).

Schulze, Das alte Zerbst (Zeiders mitteldeutscher Volkskalender 1925).

Derf., Brauhäuser in Zerbst (in: Lettenborn, S. 104 ff.).

Lettenborn, Brauwesen der Stadt Zerbst, 1927.

Anhalt-Zerbst, Mitteilungen aus der Geschichte von Zerbst, Zeidler, 1904 ff.

Pläne: Schmager, Zerbst, 1820.

Mette, Zerbst, o. J. (1853).

Plan von Zerbst, Verlg. Gast, o. J.